

anderen, fuhr über die seegrünen Seidenstoffe der Stühle und Fensterbühnen, die mit langausstrebenden weißen Völkern durchwirkt waren, und sagte nur einmal über das andere wie ein verwundertes Kind: „Aber Konrad... aber Konrad!“ Konrad stand überglücklich dabei und drückte sie zuletzt in einen der tiefen ledrigen Sessel hinein. „Also ich hab's gut getroffen?“ lachte er.

„Herrlich, herrlich! Das ist ja alles, wie ich es für hier oben geträumt habe, nur noch viel prächtiger, viel molliger! Gibt es denn überhaupt so etwas in Königsberg?“

„Ja, wenn man Liebe und Geduld darauf verwenden, läßt sich schon etwas herauschälen.“

„Der Windschirm ist ja allein ein Wunder mit den zierlichen Lagerstätten! Nein, wenn man nur nachher Entree zu wohlthätigen Zwecken: schöne Aussicht mit Salonbenutzung fünfzig Pfennig, bei längerem Aufenthalt eine Mark!“

Und sie lachten beide und steckten die Köpfe zusammen, um dies und jenes näher zu betrachten.

Konrad mußte seine Hände mit allerhand Stoffstücken beschäftigen, er fühlte, er war sehr nahe daran, sie Ewa um die Schultern zu legen. Aber er durfte sein Versprechen nicht brechen — er hoffte von Minute zu Minute, sie würde sich in ihrer freudigen Erregung vergessen und ihm von selbst an den Hals fliegen.

Doch Ewa vergaß sich nicht trotz ihres aufrichtigen Entzückens, und trotzdem es sie unabweisbar durchzuckte: „Das ist alles für dich — er wartet, daß du dich selbst ihm heute schenkst!“

Sie ließ aber den Gedanken nicht feste Form gewinnen, und als eine Pause in ihrem frühlichen Gebaren eintrat und

ist auch noch eine Überraschung — kommen Sie Ewa“ ... Er öffnete schnell das Bierkränzchen und trat dann zurück.

„Was ist denn das? Porzellan?“

Die drei Jücker des Schränkchens waren leer, nur auf dem mittelften standen ein paar verbläute hellblaue, seidene Babyschuhe.

„Überzeugen Sie sich.“

„Wirklich und wahrhaftig aus Seidel?“

Wie lieb! Dem gehören die Schuhe? Wie kommen sie dahinein?“ Ewa hielt in jeder Hand einen Schuh und fuhr ganz leise damit über ihre Wangen.

„Ich stellte sie nur heute da hinein — sie standen so lange unten in meinem Schreibtisch.“

„Aber wie kommen Sie zu Babyschuhen? Ach so, es sind Ihre eigenen! Solche Füßchen haben Sie Reifensmenschen“

„Nei...“
„Na, oder 'ne Schwester?..."
„Auch nicht!“

„Wergingdemalsomal dabrinherum?“

Sie hatte die Finger in die Schuhe gesteckt und tappete nun auf dem Tisch herum, wie kleine unbeholfene Kinder ausschreiten

„Das raten Sie gar nicht.“

„Geben mir auch gar keine Mühe zu raten. Also wer?“

„Ewa, von Cohnitz!“

„Ach so 'n Unsinn!“

„Kein Unsinn! Erinnern Sie sich nur recht. Haben Sie Ihre Staatsstuhlen aus dem zweiten Jahr nie vernimmt?“

„Meine... ach Konrad, erzählen Sie mir nur keine Märchen.“

Konrad sah, wie Ewa rot wurde, und fand diese Äußerung ihrer Berlegenheit

hören, wie weit ihre Phantasie sich verirren kann.

„Also, es war einmal ein großer Schalkunge, der auf Ferien war. Eines Tages fand er die Billa Cohnitz von oben nach unten gefehrt, es war ganz großes Reinemachen. Er kam in eines der oberen Fremdenzimmer und fand dort ein paar hellblaue Babyschuhe und auf dem eingelassenen Zettel stand: „Ewens Staatsstuhle im zweiten Jahr, als sie eben laufen konnten!“

(Fortsetzung folgt)

Zu unseren Bildern.

Personalien.

Generalleutnant z. D. Albert von Vogauzlawski, bekannt als hervorragender Militärschriftsteller, feierte am 24. Dezember seinen 70. Geburtstag. Vogauzlawski, der am 1. Juli 1852 in die Armee eintrat, 1902 also sein 50jähriges Dienstjubiläum begangen hat, zeichnete sich in den Kriegen von 1806 und 1870 aus. Nach der Schlacht bei Wörth erhielt er das Eisene Kreuz zweiter, nach dem Gefecht beim Mont Valerien das erste Klasse. Im Jahre 1890 wurde er auf sein Verlangen zur Disposition gestellt. Als Nachfolger des Unterstaatssekretärs Kopf ist der Weltliche Geheime Oberregierungsrat Adolf Wermuth, der bisherige Direktor der IV. Abteilung des Reichsamtes des Inneren, zum Unterstaatssekretär des genannten Reichsamtes ernannt worden. Wermuth, der im 50. Lebensjahr steht, schied 1882 aus dem Justizdienst und ist seitdem ununterbrochen im Reichsamt des Inneren tätig.

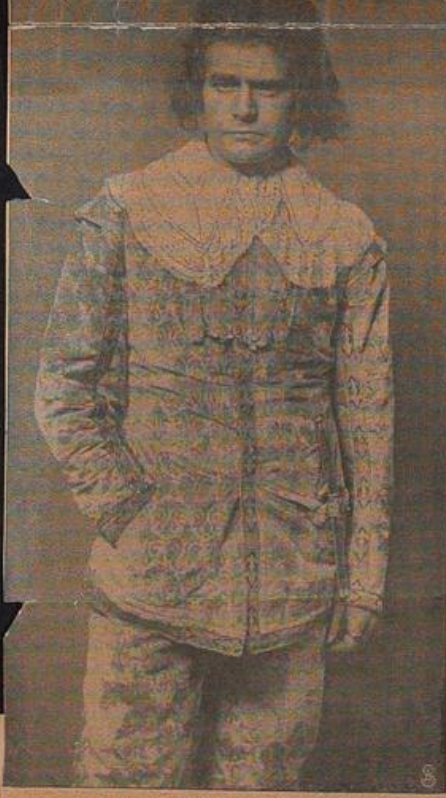
In Leipzig verchied dieser Tage der Reichsgerichtsrat a. D. Dr. Friedrich Massow, der dem höchsten deutschen Gerichtshof seit dessen Errichtung bis 1888 angehört hat. Massow, der am 21. Februar 1828 geboren wurde, als hervorragender juristischer Schriftsteller auch weiteren Kreisen bekannt geworden. — 31.



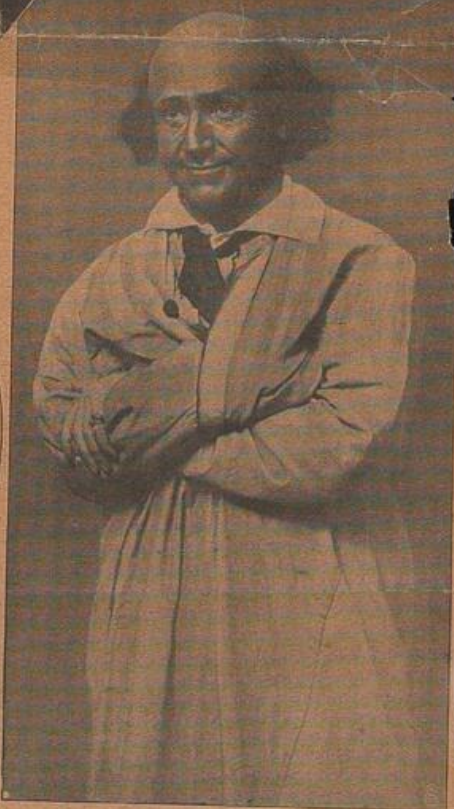
Max Reinhardt als „Koter Hzig“.



Richard Beer-Holman, der Autor.



Friedrich Kayssler als „Graf von Charolais“.



Hans Wassmann als „Wirt“.

Von der Erstausführung des Trauerspiels „Der Graf von Charolais“ im Berliner „Neuen Theater“.

Geht unter „Bilder im Tage“, phot. Geib.

